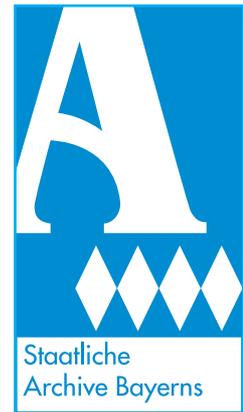


Nachrichten

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 65, November 2013



Aus dem Inhalt:

Wanderausstellung „Alpen unter Strom – L'energia delle Alpi“ der Sektion Archive der ARGE ALP (S. 3)

Arbeitskreis Heimatforschung Oberpfalz: Tagung zur Geschichte des „Dritten Reichs“ in der Region (S. 9)

Neuer ARK-Ausschuss Records Management (S. 11)

Regierungspräsident Wilhelm Wenning eröffnete Ausstellung im Staatsarchiv Coburg (S. 39)

Präsentation wichtiger Urkunden zur Geschichte Hessens (S. 40)

das Siegelbild betrafen. Bei der Restaurierung wurde auf eine vollständige Ergänzung des Siegels zugunsten einer reinen Sicherung der Randbereiche verzichtet. Hierbei wurde mit einem Heizspatel erwärmtes reines, gebleichtes Bienenwachs mit Dammarharzzusatz aufgetragen.

Zusätzlich wurde die Urkunde noch im Zedernholzkasten schonend mehrere Stunden befeuchtet, um ein anschließendes Trocknen unter Spannung zu ermöglichen. Von einem erneuten Zusammenfallen der Urkunde wurde abgesehen. Vielmehr dient eine stabile Klappkassette aus alterungsbeständigen Materialien nun der dauerhaften Aufbewahrung.

Im Anschluss an die erfolgreiche Restaurierungsmaßnahme wurde die Urkunde digitalisiert und soll demnächst im Rahmen des „Virtuellen deutschen Urkundennetzwerks“ online einsehbar sein (<http://www.vdu.uni-koeln.de/vdu/home>).

Klaus Rupprecht, Klaus Rieger

Farbbuchscanner in den Staatlichen Archiven Bayerns in Betrieb genommen

Digitale Reproduktionen gewinnen in den öffentlichen Archiven immer mehr Bedeutung – zum Zweck der systematischen Digitalisierung größerer Archivalienmengen ebenso wie für die Erstellung von Reproduktionen für Benutzerinnen und Benutzer. Analoge Reproduktionstechniken erfüllen inzwischen nur mehr Spezialfunktionen, so im Bereich der systematischen Sicherungsverfilmung von Archivgut im Rahmen des Katastrophenschutzes, bei der es darauf ankommt, schnell, kostengünstig und mit großer Schärfe Textinformationen unter Farbverzicht auf ein langzeitstabiles Medium zu projizieren. Der technische Wandel hin zum universal einsetzbaren und verfügbaren Digitalisat erfordert aber unter Beachtung wirtschaftlichen Handelns, die Archive mit leistungsfähigen Aufnahmegegeräten auszustatten.

Zielgerichtete Beschaffungsmaßnahmen orientieren sich am konkreten Bedarf. Bereits 2009/10 haben das Bayerische Hauptstaatsarchiv und sechs Staatsarchive neue Mikrofilmscanner zum Einsatz in den Lesesälen erhalten (vgl. Nachrichten Nr. 59/2010, S. 25–26). In einer weiteren Beschaffung wurden 2011 und 2012 insgesamt sieben Farbbuchscanner-Systeme (Aufsichtscanner) für Vorlagen bis zu einer Größe von DIN A2 für die Fotowerkstätten der staatlichen Archive erworben. Sie ersetzen nun die erste, noch aus den Jahren 2000 bis 2002 stammende Generation von Schwarzweiß-Buchscannern und ergänzen die 2006/07 für alle Staatsarchive beschafften Digitalkameras (vgl. Nachrichten Nr. 54/2008, S. 28), die

inzwischen aber den gestiegenen Anforderungen an hochwertige Scanprodukte nur mehr eingeschränkt genügen. In einem ersten Schritt wurden Ende 2011 das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Staatsarchive Landshut und Nürnberg mit den neuen Scannern versorgt, im Sommer 2012 folgten dann die Staatsarchive Amberg, Augsburg, Bamberg und Würzburg.

Vorausgegangen war im Jahr 2011 ein vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv durchgeführtes Vergabeverfahren mit Teilnahmewettbewerb, an dem sich anfangs elf Hersteller bzw. Lieferanten beteiligt hatten. In die engere Wahl kamen vier Geräte, die intensiv auf ihre Leistungsfähigkeit und Praxistauglichkeit getestet wurden. Nach Bewertung zahlreicher Kriterien – darunter vor allem Scanleistung, praktische Handhabbarkeit und Preis – auf der Basis eines differenzierten Punktesystems fiel die Entscheidung zugunsten eines neu entwickelten Scannermodells eines französischen Herstellers. Die Beschaffungsmaßnahme umfasste neben den Scannern, die jeweils mit



(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Buchwippen und mit Repro- und LED-Beleuchtung ausgestattet sind, auch die zugehörige Bediensoftware, Steuerungs-PCs, Monitore zur Visualisierung der Einstellungen und zur Echtzeitvorschau, Zusatztastaturen und Fußschalter sowie nicht zuletzt die komplette Systembetriebnahme einschließlich Bedienschulung an allen Standorten. Für das besonders intensiv genutzte Gerät in der Fotowerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, von dem auch das Staatsarchiv München mitversorgt wird, wurde zusätzlich ein elektrohydraulisch höhenverstellbarer Einzelarbeitstisch erworben. Da nach wie vor ein größerer Teil der Scans unmittelbar auf Papier ausgedruckt wird, mussten außerdem entweder neue, massentaugliche Laserdrucker beschafft oder bei den schon vorhandenen Geräten die Arbeitsspeicher erweitert werden.

Nach der Inbetriebnahme der ersten drei Scanner-systeme an den Standorten München, Landshut und Nürnberg ließen sich in enger Zusammenarbeit mit der Lieferfirma erfahrungsorientiert zahlreiche individuelle Anpassungen realisieren, die den Bedienkomfort und die Funktionalität der Geräte spürbar steigerten. Bei der Auslieferung der zweiten Geräte-tranche wurden diese Verbesserungen, die überwiegend die Bediensoftware betrafen, bereits von Beginn an berücksichtigt. Als sinnvoll stellte sich die neue Fernwartungsoption per Internet heraus, die mittlerweile an den meisten Standorten möglich ist und hilft, kleinere Probleme sofort und ohne nennenswerten Serviceaufwand zu beheben.

Ziel war es, ein leistungsfähiges, stabiles, einfach zu bedienendes und flexibel einsetzbares Scannermodell zu finden, das neben Graustufenscans für reine Lesezwecke und für Papiausdrucke auch im quali-

tativ höherwertigen Farbbereich gute Ergebnisse liefert – ein Universalgerät also, mit dem sich der überwiegende Teil der täglich nachgefragten Reproduktionen aus Akten und Amtsbüchern abdecken lässt. Lediglich für außergewöhnlich große oder besonders beschaffene Archivalien wie Karten, Pläne, Urkunden, Siegel, Fotos und Mikrofilme werden weiterhin spezielle Aufnahmegeräte benötigt. Mit der fast alle Staatsarchive einschließenden Scannerbeschaffung im Paket konnte nicht nur ein relativ kostengünstiges, wirtschaftliches Ergebnis erreicht werden, sondern auch ein einheitlicher Ausrüstungsstandard, der dazu beiträgt, gleichwertige Produkte zu erzeugen. Zum Erfahrungsaustausch fanden 2012 zwei ganztägige Schulungen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv statt, an denen die an den neuen Scannern eingesetzten Kräfte aus den betroffenen Archiven teilnahmen.

Gerhard Fürmetz

Archivbau

Rohbau des Staatsarchivs Landshut vom Hochwasser erfasst

Das Hochwasser des Sommers 2013 hat in Bayern zahlreiche Städte und Gemeinden erfasst. Die dramatischen Bilder vor allem aus Deggendorf und Passau sind uns allen noch präsent. Weniger im Mittelpunkt des Interesses stand das Hochwasser in der Stadt Landshut, von dem vor allem der Stadtteil St. Nikola betroffen war, in dem auch der Neubau des Staatsarchivs Landshut liegt. Das Hochwasser der Isar ließ das Grundwasser weit überdurchschnittlich ansteigen, so dass dieses das Untergeschoss des künftigen Staatsarchivs bis Bauchhöhe mit Wasser füllte. Das Wasser drang, dies sei ausdrücklich betont, nicht durch den Rohbau ein, der von Anfang an als weiße Wanne geplant und auch so realisiert worden ist, sondern durch dessen derzeit noch nicht vorhandenen Türen und Fenster sowie die noch nicht geschlossenen technischen Öffnungen (Entrauchung, Lüftung).

Vor dem steigenden Grundwasser war der Rohbau anfänglich erfolgreich mit Sandsäcken gesichert worden. Dem raschen Anstieg des Wassers am 5. Juni 2013 konnte mit diesen Mitteln aber nicht mehr entgegengewirkt werden. An dieser Stelle sei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Staatlichen Bauamtes Landshut für die geleistete Arbeit und die rasche Information des Nutzers herzlich gedankt.

Der Baugrund des Staatsarchivs Landshut liegt 1,50 bis 2,00 Meter unterhalb der umliegenden Straßen, das Untergeschoss entspricht wegen des abge-

senkten Geländes rückseitig einem Erdgeschoss. Vom Beginn des Bauantrags im Jahr 1990 an war der Baugrund als für den Staatsarchivneubau geeignet eingestuft worden. Ein Bodengutachten, das nach der Wiederaufnahme der Bauplanung (2008) erstellt worden war, ermittelte auf der Grundlage der zurückliegenden Hochwasserdaten, d.h. auch der Daten des Hochwassers von 2002, als Grundwasserhöchststand 387,50 Meter über Normalnull. Weil dieser Wert genau der Oberkante des Fußbodens des Untergeschosses entspricht, wurden auf Nutzerwunsch als Hochwasserschutz für die drei Türen des Untergeschosses (Anlieferung, zwei Personalzugänge, die zugleich Fluchtwege sind) Schotts vorgesehen, die bei einem sich ankündigenden Hochwasser eingesetzt werden können.

Glücklicherweise war vom Grundwasseranstieg nur der Rohbau betroffen. Mit den Einbauten z.B. der Schienen der Rollregalanlage im Untergeschoss war noch nicht begonnen worden. Jeder spätere Zeitpunkt hätte größere Schäden verursacht.

Das diesjährige Hochwasser überstieg den ermittelten Grundwasserhöchststand nach einer ersten Einschätzung um mehr als einen Meter. Deshalb sind Umplanungen veranlasst worden, die beim jetzigen Bauzustand noch gut und mit vertretbarem Aufwand zu realisieren sind. Die Schotts an den Türen werden so gestaltet, dass die Türen vollständig geschlossen werden können. Zusätzlich sind Schotts an den technischen Öffnungen sowie an den Fenstern der Arbeitsräume im Untergeschoss vorgesehen. Die Wir-